Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

52. Stück.

Den 26sten December 1807.

Erklärung des Kupfers.

Rogau mit dem Zobtenberge.

Wir hatten bis jetzt noch keine richtige Zeichnung von dem Zobtenberge, welche ihn von der Morgenseite abgebildet hätte.

Wir liefern demnach eine richtige Darstellung desselben, wie er von der erwähnten Seite und zwar von dem Dorfe Rogau im Wege von Breslau nach Zobten erscheint.

Das ansehnliche Dorf **Rogau** mit einem hohen Thurme zeigt sich zunächst, dann eine Viertelmeile dahinter die Stadt Zobten.

Ueber der Stadt Zobten ragt links der Stollberg, in der Linie des Rogauer Thurmes der Mittelberg, rechts der Engelsberg — und hinter diesen Bergen, wie ein Vater hinter seinen Kindern, erst der eigentliche Zobten hervor.

Da wir im folgenden Jahrgange noch eine andere, vielleicht noch interessantere Ansicht der Stadt Zobten so wie des Dorfes Rogau versprechen, werden wir auch weitläuftige Nachrichten dieser Oerter mittheilen.

Der Zeichner unsrer Blätter schmeichelt sich, daß die Darstellung dieser schönen Partien den Theilnehmern unsrer Blätter gefallen werden.

Miscellen.

Nachsicht gegen die Nachläßigkeiten Anderer ist selten Güte; öfterer eigne Nachläßigkeit. Man kann daher von einem schlecht bedienten Herrn und seinen Dienern mit Recht sagen: Wie der Herr, so der Knecht!

*
* *

In einem neuen sehr gelesenen Zeitblatte fand ich jüngst folgende sehr gehaltvolle Stelle, die Gleichgültigkeit der Menge gegen den öffentlichen Religionscultus betreffend: „Unstät drängt sich das Volk aus dem Tempel des Herrn, um draussen zerstreut und in Willkühr aufgelöst unterzugehen. Ein heiliges Weihgefäß nach dem andern wird zertrümmert, eine heilige Lampe nach der andern verlischt. Wo könnte noch Einigkeit, Vertrauen und Glück wohnen? — Wahrlich uns bliebe keine Hoffnung auf einen neuen schönern Tag, wenn es nicht unter den Vortrefflichen, die, wie Sterne einer andern Welt, diese Nacht durchstrahlen, mehrere gäbe, die losgerissen von der verirrten Wissenschaft und zur treuen,

mütter-

mütterlichen Natur zurückgekehrt, die Verkünder eines neuen Weltjahrs scheinen."

Gesang zum Jahresschlusse.

Hinab zur hingeschwund'nen Schaar,
Verbirgt sich in die Kammer
Der dunkeln Nacht ein sterbend Jahr
Voll Kummer, Angst und Jammer.
Als es begann mit blut'gem Tritt
Umfing uns Angst und Zagen;
Ihm folgten Schrecken, Schritt auf Schritt,
Verderben, Tod und Klagen!

Spruch.

Ja, welch ein fürchterlicher Morgen war der Erste dieses unvergeßlichen Jahres! Wie fielen Schuß auf Schuß! Wie schrecklich gähnten der Feuerschlünde weitgeöfnete Rachen! Wie purpurroth, gleich blutigen Sternen, schimmerten in der schwarzen Nacht die glühenden Kugeln, die Tod und Verderben verbreitend endlich ermattet in unsere Wohnungen herabfielen! Das Elend und der Jammer unsrer unglücklichen Stadt war groß und unbeschreiblich! Die Züchtigung hart.

Es brüllte laut des Krieges Wuth,
Es schlugen dicht zusammen
Hoch über uns in wilder Gluth
Vernichtend giere Flammen.
Uns Allen sprach der Wüthrich Hohn
An immer offnen Grüften;
Ach! bang erscholl sein Donnerton
Auf Auen, Thal und Triften!

Spruch.

Tag und Nacht ließ sich der fürchterliche Donner des Geschützes hören! Wir, die Geängstigten, zagten, und der scheue, friedliche Landmann hörte in weiter Ferne das schreckliche Toben. Weit hinaus in die schwarze Nacht verbreitete sich das grause Schrecken! Einer Insel gleich, schwamm in einem Feuermeere das einst so ruhige und friedliche Breslau, die Krone von Schlesiens Städten! Bis zum Himmel hinan stiegen die verheerenden Flammen empor und erleuchteten ringsum die Gegend. Gott hat sein Volk heimgesucht! Ach, der Krieg ist ein großes Unglück!

Wie viele schlug sein scharfes Schwerdt!
 Wie mancher brave Krieger
Sank, eines längern Lebens werth,
 Gemordet von dem Tiger,
Heiß kämpfend in der grausen Schlacht,
 Und Ehre krönt den Müden,
Dort, wo ein ew'ger Frühling lacht
 Und Ruh und stiller Frieden.

Spruch.

Ehre und Ruhm den Edeln, die im Kampf für das Vaterland und für die Sache ihres guten Königes fielen! Ehre und Ruhm den Treuen, deren Blut die Schlachtfelder benetzte, die nicht feig entflohen der Gefahr und dem nahen Tode! Ihr Name ist in den Jahrbüchern der Geschichte mit unauslöschlichen Zügen, eingezeichnet. Und jenseits der Sterne, wo die Treue belohnt wird, ist ihnen schon längst eine unverwelkliche Krone verliehen worden. Sie sind über jedes Drangsal des Lebens erhaben.

Was Müh und reger Fleiß gewann,
Ward uns von ihm entrissen,
Dem Ungethüm, dem Kind und Mann
Nur immer fluchen müssen.
Die Hyder häufte Noth auf Noth
Und hegte nicht Erbarmen,
Entriß mit wilder Gier das Brodt
Dem tiefgebeugten Armen.

Spruch.

Was Jahre lang gespart, gesammelt, mühsam errungen ward, dies raubte dies einzige Jahr und dieser kurze, aber schreckliche Krieg dahin! Wie sehr beugte er den Armen zu Boden! Wie oft benetzte derselbe mit Thränen sein Lager und schien verlassen zu seyn von aller Hülfe! Ach es ist ein drückend, ein eisernes Joch, das Joch des Krieges!

Da hörte Gott das stille Flehn
Der Treugebliebnen wieder,
Und sandte von den Sternenhöhn
Den goldnen Frieden nieder.
Es jauchzte laut das Vaterland
Und seiner Kinder Menge,
Und hob zum Himmel an die Hand
Im jubelnden Gedränge!

Spruch.

Kinder und Greise weinten vor Freude und Entzücken, als die Nachricht durch den Donner der Kanonen weit umher im Lande verbreitet wurde: es sey Friede, Friede nach einem wüthendem Kampfe. Millionen Dankgebethe erhoben sich zum Himmel, dem Herrn der Welt, dem Geber des Friedens! Jeder jauchzte und rief, wie dort die himmlischen

Boten:

Boten: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Ich will, so rief der Himmelssohn,
Ich will den Jammer enden,
Und Euch, ihr Dulder, süßen Lohn
Für eure Leiden senden;
Doch harret nur und zaget nicht,
Die Freude grünt aufs neue,
Der Hoffnung Anker nie zerbricht,
Den ich euch nun verleihe.

S p r u c h.

Mög' er sein Versprechen halten: dann wollen wir ihn segnen und ihn lieben und ihm einen Altar in unsern Herzen errichten! Dann wollen wir ihm Kränze winden und Blumen streuen! An ihn und an die Hoffnung wollen wir uns festhalten bei den künftigen Stürmen des Lebens und bei den Drangsalen der Zeit. Die Hoffnung ist auch ein Engel Gottes und die Freude. An der Hand dieser Gefährtinnen wollen wir durchs Leben wallen und auch der finstern Zukunft muthig entgegen gehen. Ein guter Vater sieht auf uns alle, seine Kinder, herab!

Drum frohen Muth! Daran gedenkt,
Und lernet euch zu fassen,
Die Hand, die unser Schicksal lenkt,
Wird nimmer uns verlassen!
So zieh' dann hin, du a l t e s Jahr!
Sammt deinen bösen Gaben,
Dein gräßlich Bild bleibt immerdar
In unser Herz gegraben!

Gr.

Für

Für die Interessenten des Erzählers.

Der Erzähler wird auch in dem folgenden Jahre nach demselben Plane fortgesetzt, wie bisher. Acht Jahre hat er nun bestanden unter mancherlei günstigen und ungünstigen Umständen. Käufer und Leser sind zugetreten und abgegangen, wie es im menschlichen Leben geht, wo alles wechselt und sich verändert. Die Forderungen der Menge sind verschieden. Der Eine verlangt mehr spaßhafte, lustige Aufsätze; der Andere mehr ernsthafte, religiöse und moralische Betrachtungen. Der Eine hascht nach hübschen Anekdoten; ein Anderer nach Einfällen und Gedanken. Gefühlvolle Seelen wünschen Gedichte; der schlichte Bürger und Landmann ungekünstelte Prosa. Diesem sollen die Aufsätze kurz; jenem lang seyn. Am wenigsten sind die Politiker und Neuigkeitskrämer mit dieser Schrift zufrieden. Aber die guten Leute möchten doch bedenken, daß unsre Wochenblätter weder Zeitungen noch Feuerbrände sind, welche Letztern nur Aergernisse, Widerwillen, Hader und Zwietracht in der Welt ausstreuen und das Leben noch einmal so bitter machen, als es ohnedies schon geworden ist. Und wie würde es uns ergehen, wenn wir das Geringste davon auch nur be rühren wollten! Der Erzähler bleibe daher, was er war, ein friedliches und bescheidnes Wochenblatt, das sich in die großen Welthändel nicht mischen will und theile nur das mit, was geschehen ist und das Vaterland betrift.

Seit unserer Aufforderung im 17. Stück S. 269. dieses Jahrgangs haben wir manchen sehr schätzbaren Bei-

Beitrag von auswärtigen Freunden dieser Wochenschrift erhalten. Den gefälligen Einsendern derselben sagen wir hiermit nochmals den verbindlichsten Dank. Nur dann, wir wiederholen es noch einmal, wenn uns ferner mehrere Hände Unterstützung gewähren, kann eine Schrift, wie die gegenwärtige, bestehen und immer interessanter werden. Mit Freuden werden wir daher in Zukunft jede fremde Arbeit, die sich für unsre Blätter eignet, aufnehmen und, wie bisher geschehen ist, auf Verlangen honoriren. Aber man versehe uns auch nur mit solchen Aufsätzen, die wir brauchen können und die dem Plane dieser Blätter nicht entgegen sind. Interesse, Kürze und fehlerfreie, sprachrichtige Darstellung sind die ersten und nothwendigsten Erfordernisse derselben. Für bogenlange, wissenschaftliche Abhandlungen ist unser Blatt zu beschränkt; das Publikum verlangt zwar Belehrung, aber auch Unterhaltung und Mannichfaltigkeit. So sehr wir aus eigner Vorliebe für die Dichtkunst, die in Schlesien noch immer im Stillen blüht und bisweilen herrlich gedeiht, geneigt sind, jedes gute Gedicht in diesem Blatte aufzunehmen, so verschone man uns doch mit allzuvielen Poetereyen, die, leider, in großer Menge einlaufen. Nicht jeder geschriebene Reim eignet sich auch zur Aufnahme in den Erzähler. Am wenigsten Gelegenheitsgedichte auf Geburtstage, Hochzeiten und Sterbefälle. Dergleichen Poesien haben ohnedies nur ein ephemeres und beschränktes Interesse. Eben so ungern sehn wir solchen Versen entgegen, die nur die Liebe zum Gegenstande haben. Das ewige Schmachten und Seufzen, das immerwährende Girren

ren

ren verliebter Täubchen und Täuber ist für die nicht verliebten Leser dieser Blätter höchst unausstehlich. Die Lyda's und Minna's sind ohnedies im Erzähler schon oft besungen und besprochen worden.

Am willkommensten wären uns freilich lustige, humoristische Aufsätze. Aber man muthe uns doch nicht zu, wie dies schon so oft geschehen ist, Zweideutigkeiten und den Anstand und Sitten beleidigende Anekdoten und Erzählungen aufzunehmen. Man berufe sich nicht auf den Geschmack und die Liebhaberey einzelner Lüstlinge, die für ihren verdorbenen Gaumen überall Nahrung suchen und sie gern auch in dem Erzähler finden möchten. Für solche leckere Herren sind unsre Blätter nicht, und wir werden es nie zugeben, dieselben zu einem Tummelplatz ihrer stillen Freuden zu machen. Nur was löblich ist und keusch und züchtig und wohllautet, darf der Erzähler mittheilen.

Schlüßlich dürfen wir es wohl nicht erst erwähnen, daß wir nur sehr ungern anonyme Beiträge annehmen. Die Erfahrung hat uns gegen alle Anonymität mistrauisch gemacht. Was Gutes ist selten dahinter verborgen. Auch die Bescheidenheit hat ihre Grenzen. Wir leisten daher das feyerliche Versprechen, jedem der sich uns zu nennen die Güte haben wird, nie öffentlich bekannt zu machen, wenn er es nicht selbst verlangen sollte. Aber für uns ist sein Name in dem schlimmsten Falle Bürgschaft für die Wahrheit und Aechtheit des von ihm eingesandten Aufsatzes! In unsern Zeiten, wo so viel Böses im Verborgenen geschieht, kann man nicht vorsichtig genug seyn.

So

So gehe denn auch im künftigen Jahre der Erzähler auf seinem betretnen Wege wieder fort und belehre und belustige, erzähle und stelle Betrachtungen ernsthaften und nützlichen Inhalts an, wie bisher. Verleger, Autor und Kupferstecher werden sich bemühen, alles zu leisten und zu geben, was das leselustige Publikum von ihnen erwartet und bescheiden verlangt. Gegründeten Tadel und vernünftige Zurechtweisungen werden sie zu beherzigen, aber auch hämische Ausfälle und lose Neckereyen mit der Lage der Dinge und den Fesseln einer Wochenschrift unbekannter Correspondenten zu ignoriren und zu verachten wissen. Der Himmel gebe uns nur bald glücklichere Zeiten und die entflohne Ruhe wieder! Breslau, den 24. December 1807.

Die Herausgeber des Breslauischen Erzählers.

Zur Nachricht.

Das 1. Stück des 9. Jahrgangs wird Sonnabend den 2. Januar ausgegeben.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Der Pfefferkuchen.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bey Carl Friedrich Barth in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

8. 52.



Rogau